

Letzte Worte von Mose, David & Paulus

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Osnabrück
Länge	01:29:28
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb010/letzte-worte-von-mose-david-paulus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen Gottes Wort lesen und zwar im fünften Buch Mose in Kapitel 33. 5. Mose 33, Vers 1 Und dies ist der Segen, womit Mose, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode gesegnet hat. Und er sprach, Jehova ist vom Sinai hergekommen und ist ihnen aufgegangen von Seir. Er ist hervorgestrahlt von dem Berge Paran und ist bekommen von heiligen Milliarden. Aus seiner Rechten ging Gesetzesfeuer für sie hervor. [00:01:04] Ja, er liebt die Völker, alle seine Heiligen sind in deiner Hand, und sie lagern zu deinen Füßen, ein jeder empfängt von deinen Worten. Ein Gesetz hat uns Mose geboten, ein Erbe der Versammlung Jakobs. Und er ward Königin Jeshurun, als sich versammelten die Häupter des Volkes, die Stämme Israels, allzumal.

Ruben, lebe und sterbe nicht, und seiner Männer sei eine Zahl. Und dieses von Judah, und er sprach, höre, Jehova, die Stimme Judas und bringe ihn zu seinem Volke. Seine Hände seien mächtig für ihn und hilf ihm von seinen Bedrängern. Und von Lefi sprach er, deine Tumim und deine Urim sind für deinen Frommen, den du versucht hast zum Massah, mit dem du hadertest bei dem Wasser von Meribah. [00:02:06] Der von seinem Vater und von seiner Mutter sprach, ich sehe ihn nicht. Und der seine Brüder nicht kannte und von seinen Söhnen nichts wusste, denn sie haben dein Wort beobachtet und deinen Bund bewahrten sie. Sie werden, Jakob, lehren deine Rechte und Israel dein Gesetz. Sie werden Weihrauch legen vor deine Nase und Gansopfer auf deinen Altar. Segne, Jehova, sein Vermögen und das Werk seiner Hände lass dir wohlgefallen. Zerschmettere die Lenden derer, die sich wieder ihn erheben und seiner Hassler, dass sie nicht mehr aufstehen. Von Benjamin sprach er, der Liebling Jehovas, in Sicherheit wird er bei ihm wohnen. Er beschirmt ihn den ganzen Tag und zwischen seinen Schultern wohnt er. [00:03:03] Und von Joseph sprach er, gesegnet von Jehova sei sein Land, vom köstlichsten des Himmels, vom Tau und von der Tiefe, die unten lagert und vom köstlichsten der Erträge der Sonne und vom köstlichsten der Ertriebe des Mondes und vom vorzüglichsten der Berge der Urzeit und vom köstlichsten der ewigen Hügel und vom köstlichsten der Erde und ihrer Fülle. Und das Wohlgefallen dessen, der im Dornbusch wohnte. Es komme auf das Haupt Josefs und auf den Scheitel des Abgesonderten unter seinen Brüdern. Sein ist die Majestät des Erstgeborenen, seines Stieres. Und Hörner des Wildochsen sind seine Hörner. Mit ihnen wird er die Völker niederstoßen, allzumal bis an die Enden der Erde. Und das sind die zehntausende Ephraims und das die tausende Manasses. [00:04:03] Und von Sebulon sprach er, freue dich Sebulon deines Auszugs und du Issachar deiner Zelte. Sie werden Völker zum Berge laden, daselbst werden sie Opfer der Gerechtigkeit opfern. Denn sie werden saugen die Fülle der Meere und die verborgenen Schätze des Sandes. Und von Gad sprach er, gesegnet sei der Gad Raumschaft. Wie

eine Löwin lagert er und zerreißt Arm und Schattel. Und er hat das erste des Landes sich ersehen. Denn dort war der Anteil des Gesetzgebers auf und ist an der Spitze des Volkes gezogen. Und hat ausgeführt die Gerechtigkeit Jehovas und seine Gerichte mit Israel. Und von Dan sprach er, Dan ist ein junger Löwe der hervorspringt aus Basarn. Und von Naftali sprach er, Naftali gesättigt mit Huld und voll des Segens Jehovas. Westen und Süden nimm in Besitz. Und von Asa sprach er, gesegnet an Söhnen sei Asa. Er sei wohlgefällig seinen Brüdern und er tauche in Öl seinen Fuß. Eisen und Erz seien deine Riegel und wie deine Tage so deine Kraft.

[00:05:26] Keiner ist wie der Gott Jeschorons der auf den Himmeln einher fährt zu deiner Hilfe und in seiner Hoheit auf den Wolken. Deine Wohnung ist der Gott der Uhrzeit und unter dir sind ewige Arme. Und er vertreibt vor dir den Feind und spricht, vertilge. Und Israel wohnt sicher, abgesondert der Quell Jakobs in einem Lande von Korn und Most und sein Himmel träufelt Tau. Glückselig bist du Israel, wer ist wie du, ein Volk gerettet durch Jehova, den Schild deiner Hilfe und er das Schwert deiner Hoheit ist. [00:06:09] Und es werden dir schmeicheln deine Feinde und du wirst einherschreiten auf ihren Höhen.

Wir haben ein relativ langes Kapitel gelesen und wenn wir darüber auch nichts erschöpfendes sagen können, das ist uns klar. Gottes Wort ist eine solche Fülle und da gibt es eine Menge an Gedanken und wir können es sicherlich nicht ausschöpfen. So möchte ich doch zu Beginn auch schon sagen, ich bitte euch um etwas Verständnis, wenn es vielleicht ein paar Minuten länger dauern sollte. Ich möchte nämlich auch ganz gerne zunächst ein paar Gedanken sagen, etwas einleitender Art. Und zwar deswegen, weil wir ja eigentlich als ein Thema für diese drei Abende uns vorgestellt haben, einmal über letzte Worte von Männern Gottes zu sprechen. [00:07:04] Nun was letzte Worte sind, das verstehen wir. Dies hier sind zum Beispiel letzte Worte. Wir finden das dann nachher auch bei David, das steht direkt dabei. Und dies sind die letzten Worte Davids. Letzte Worte sind ja immer etwas Besonderes. Jeder von uns, der Vorfahren hatte, vielleicht einen Vater, einen Großvater, der einmal so ein letztes Wort gesagt hat, in dem er zu seinen Kindern sprach, wird sich gerne an diese Worte erinnern. Da ist irgendwo etwas Besonderes darin, wenn jemand, der ein Leben geführt hat und insbesondere eben bei uns Gläubigen, ein Leben geführt hat mit dem Herrn, ein Leben geführt hat mit Höhen und Tiefen, ein Leben des Glaubens, wenn er dann etwas sagt. Und dabei denke ich nicht an irgendwelche Dinge über ihn selber, sondern wenn er dann etwas mal sagt, mal so etwas wie ein Vermächtnis gibt. Und das was wir hier lesen, an allen drei Abenden, das sind jeweils auch Vermächtnisse von solchen Männern, die Gottes Wort, Männer Gottes nennt, Mann Gottes. [00:08:26] Mose, der Mann Gottes. Es wird hier direkt gesagt. Was ist denn eigentlich ein Mann Gottes? Wir finden eine ganze Reihe von Männern, die in Gottes Wort selbst so bezeichnet werden. Elia ist zum Beispiel ein Mann Gottes. David ist ein Mann Gottes. Es gibt auch Männer Gottes, die einfach nur ein Mann Gottes aus Juda kamen. Da wird noch nicht einmal der Name genannt. Ein Mann Gottes ist jemand, das erkennen wir eigentlich, wenn wir so die Reihe derer, die Männer Gottes genannt werden, besehen. [00:09:02] Ein Mann Gottes ist jemand, der sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt. Ist jemand, der in Gemeinschaft lebt mit Gott. Auf den zutrifft, was über Elia gesagt wird.

Jehova vor dessen Angesicht ich stehe. Ein Mann Gottes ist jemand, der die Gedanken Gottes kennt.

Vielleicht sage ich noch besser, ein Mann Gottes ist der, der das Herz Gottes kennt. Einer der das versteht, was eigentlich Gott möchte. In ganz bestimmten Situationen. Und deswegen auch von Gott benutzt werden kann.

Das gilt in einem ganz entschiedenen Maße für einen Mann wie hier Mose. [00:10:05] Der von Gott benutzt worden ist. Der aber auch vorbereitet worden ist, um von Gott benutzt zu werden. Mose war nicht ein Mann Gottes in den ersten 40 Jahren seines Lebens. In dieser Zeit, in der er in Ägypten am Hof des Pharao war und lernte, was die Weisheit der Ägypter war. Er war auch noch nicht der Mann Gottes, als er dann in seinem Herzen den Wunsch verspürte, aus dem Palast des Pharao hinaus zu gehen und nach seinen Brüdern zu sehen. Wir sehen, dass er das tut, mit einem Herzen für seine Brüder. Mit einem Herzen für das Volk. Er wusste genau, das ist das Volk, zu dem ich gehöre. Aber er tat das in einer fleischlichen Weise.

Wenn ich das jetzt so sage, dann kann ich damit allerdings keineswegs belegen, dass ein Mann Gottes nicht auch Höhen und Tiefen in seinem Leben hat. Auch dann, wenn er als ein Mann Gottes bezeichnet wird. [00:11:07] Wir finden das bei den meisten jedenfalls. Wir finden auch bei den meisten von ihnen irgendwo auch mal eine Schwäche des Glaubens.

So möchte ich das einmal ausdrücken. Männer Gottes sind aber vom Grundsatz her Männer des Glaubens. Ich wiederhole Männer des Glaubens, die das Herz Gottes kennen, die Gedanken Gottes kennen und deswegen von Gott auch benutzt werden können. Ein Mann Gottes ist jemand, der für Gott eintritt. Er ist einer, der die Gedanken Gottes nicht nur kennt, sondern sie auch für sich persönlich entgegen nimmt. Und mit den Gedanken Gottes, erlaubt es mir, dass ich das mal so sage, mit den Gedanken Gottes denkt. Und das führt dann auch zu folgendem. [00:12:02] Das führt dazu, dass er auch Gedanken Gottes über das Volk Gottes hat.

Dass ein Mann Gottes auch das Volk Gottes liebt. Und dass er, wenn er Dienst tut für Gott, diesen Dienst auch für das Volk tut. Und vielleicht noch ein letztes. Das werden wir auch immer wieder sehen. Männer Gottes sind in der Lage zurückzutreten.

Sind in der Lage, auf sich selber nicht zu blicken.

Ich möchte das kurz auch an dem Beispiel von Mose klar machen. Wir kennen alle die Begebenheiten, die Mose auf der Wüstenwanderung mit dem Volk hat erleben müssen. Wir wissen, dass er auch an Stellen mit Gott spricht, wo er für das Volk eintritt.

[00:13:01] Wo das Volk in tiefe Sünde gefallen ist. Wo das Volk ganz und gar in Gedanken Gott verlassen hat. Und sich, wie wir das ja wissen, ein goldenes Kalb gemacht hat. Was ist das für ein Schmerz für diesen Mann Mose gewesen, der aus der Gegenwart Gottes kam. Und der jetzt herunterkommt von dem Berg und der sieht, was ist das für ein Gesang, was sind das für Dinge. Was ist der tief getroffen und daran erkennen wir, dieser Mose dachte wie Gott. Er sah diese Sünde des Volkes gegen Gott, gegen diesen Gott, der sie doch aus Ägypten herausgeführt hatte. Und das schmerzte ihn tief. Und damit hatte er Schmerz und Trauer Gottes in seinem Herzen. Und dann geht er hin und zerbricht diese Tafeln. Da hat schon manches vielleicht drüber gedacht und gesagt worden, wie er diese Tafeln des Gesetzes zerbricht. Mir scheint, dass er etwas verstanden hatte.

Wenn ich diese, ich möchte es mal so ausdrücken, wenn ich diese Tafeln hier dem Volke vorlege, [00:14:07] dann ist das Volk zum Tode verurteilt.

Denn das was hier steht, haben sie alles übertreten. Dann ist es zum Tode verurteilt und als er die Tafeln auf dem Berg an dem Felsen zerschlug, da war das sozusagen ein Akt der Gnade.

Den Mose verstand, so wie Gott jetzt mit dem Volk handeln würde.

Das Gesetz war schon gebrochen und so brach er diese Tafeln hier. Und dann geht Gott her und sagt ihm, schreibe noch einmal Tafeln. Und dann ist das ein Akt der Gnade, dass Gott mit dem Volke weiterhin den Weg geht. Und dann finden wir auch den Gedanken, dass Gott sagt, ich will dieses Volk vernichten und ich will dich zu einer großen Nation machen. Und da finden wir das, von dem ich gerade sagte, ein Mann Gottes, der kann auch ganz und gar absehen von sich. [00:15:06] Und das tut Mose da in einer vorbildlichen Weise. Dass er sagt, lösche mich doch aus deinem Buche. Aber dies ist doch dein Volk.

Das ist doch das Volk, das du liebst. Das sind doch die, die du aus Ägypten herausgeführt hast. Und dann geht es ihm auch, und das ist auch das, was ein Mann Gottes hat, es geht ihm auch um die Ehre Gottes dabei. Er möchte auch, dass nicht innerhalb der Völker, die das alle ja hören, genauso wie sie gehört hatten, dass Jehova das Volk aus Ägypten herausgeführt hatte. Und das hat die Leute ja, die anderen Völker, die Stämme ja in Angst und Schrecken versetzt. Er möchte auch, dass die nicht über Gott etwas verkehrtes sagen. Dass die irgendwie sagen, jetzt hat das verlassen, alles vorbei. Sondern dass sie erkennen, Gott ist jemand, der auch zu seinem Wort steht. [00:16:01] Und daran erinnert er Gott sozusagen. Und sagt, lösche mich aus deinem Buche. Aber dies ist dein Volk doch nicht. Und da sehen wir, da sagt Gottes Wort dazu, dass Mose in den Riss gestanden hat. Dass er sozusagen sich in den Riss stellte, der aufgerissen worden war, durch die Untreue des Volkes zwischen dem Gott, der das Volk gelöst hatte aus Ägypten und diesem Volk, das sich von Gott abgewandt hat. Mose, ein Mann Gottes. Und dann lasst uns zu den Versen kommen, die wir hier gelesen haben. Dies ist der Segen, womit Mose, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode gesegnet hat. Wozu Gott einen Mann Gottes gebrauchen kann, das erkennen wir auch hier. Er gebraucht einen Mann Gottes auch zum Segen.

Es gibt hier einen anderen Segen, den wir in 1. Mose 49 finden.

[00:17:06] Den kennen wir auch. Und oft ist dieser Segen Jakobs dort in 1. Mose 49 verglichen worden mit diesem Segen hier. Wir wollen das heute Abend nicht tun, das würde ja auch zu weit führen. Aber in den Worten, die Jakob, der Vater über seine Söhne dort sagt, finden wir einen Segen. Und gleichzeitig auch Hinweise prophetischer Art auf die Zukunft, wie einmal diese seine Söhne beziehungsweise dann die Stämme, die aus diesen Söhnen hervorgehen würden, einmal aussehen würden. Was einmal ihre Geschichte werden wird. Das ist etwas, was wir dort finden. Prophetische Dinge finden wir in diesem Segen des Mose nicht so viele. Wir finden auch einige, aber nicht so viele. Hier geht es darum, dass Gott Gedanken des Friedens und des Segens für die Seinen hat. [00:18:03] Und die darf Mose hier am Schluss seines Lebens vorstellen.

Dabei habe ich nun auch gesagt am Schluss seines Lebens, in der Tat. Und ich denke das bewegt uns auch, wenn wir das lesen. Das sind die Worte, mit denen er das Volk segnete vor seinem Tod.

Er wusste, dass er sterben würde. Er wusste, das liegt jetzt direkt vor mir. Das Kapitel vorher, lasst uns eben einen Blick auf einen dieser Verse werfen. Da sagt Gott ihm ja in Vers 48 Und Jehova redete zu Mose an diesemselbigen Tage und sprach, steige auf dieses Gebirge Abarim, den Berg Nebo, der im Lande Moab liegt, der Jericho gegenüber ist, und siehe das Land. Kahne an, daß ich den Kindern Israel zum Eigentum gebe, und du wirst sterben auf dem Berge, auf welchen du steigen wirst, [00:19:05] und zu deinen Völkern versammelt werden. Und spricht er noch von Aaron, der auch gestorben ist. Und dann heißt es Vers 51 darum, daß ihr treulos gegen mich gehandelt habt, inmitten

der Kinder Israel, an dem Wasser von Meribakades, in der Wüste Zinn, darum, daß ihr mich nicht geheiligt habt, inmitten der Kinder Israel.

Das wusste Mose, als er diese Worte hier sagen sollte. Wir können auch ein bisschen von den Empfindungen eines solchen Mannes, denke ich, sehen. Der weiß, ich werde jetzt sterben, ich werde jetzt hinauf gehen, das wird jetzt das nächste sein und das letzte sein, was ich tue. Ich darf jetzt noch einen Segen sprechen über dieses Volk, und dann muss ich auf diesen Berg steigen, auf diesen Nebo, und dann werde ich dort sterben. Eines hat Gott ihm allerdings dort auch gesagt.

[00:20:05] Du wirst in das Land nicht kommen, aber dort wirst du es sehen.

Er war der älteste Mann jetzt. Aaron war gestorben, Miriam war gestorben. Er war der älteste Mann in diesem Volk. Mit der größten Erfahrung, mit der größten Nähe zu Gott.

Der große Führer des Volkes. Und dann auf den Berg steigen, und dann durfte er das Land sehen. Manche haben ja schon sich gefragt, warum durfte dieser Mann, dieser Mose, nicht in das Land kommen? Warum nur durfte er nicht in das Land kommen? Musste Gott so hart mit ihm handeln?

Wir kennen darin auch Grundsätze Gottes. Nämlich auch diesen, je größer die Nähe zu Gott, und je mehr damit auch einem anvertraut worden ist persönlich, [00:21:04] umso größer ist auch die Verantwortung. Und so nah wie Mose bei Gott war, so schlimm hat Gottes dann betrachtet, als er an dieser Stelle zornig wurde, und im Zorn den Felsen ein zweites Mal schlug. Und damit das Bild, das Gott geben wollte, zunichte machte. Nämlich, dass der Felsen einmal geschlagen wird. Der Fels aber ist der Christus, der einmal geschlagen wird. Einmal gerichtet wird. Und dann kommt der Segen daraus hervor.

Dieses Bild, das hat er damit zunichte gemacht. Und Gott straft ihn auf diese Weise. So denken wir manchmal. Die andere Seite ist diese. Auf der einen Seite ist das zweifellos etwas, was Gott in seinen Regierungswegen Mose hat fühlen lassen. Aber er schenkt ihm Großes.

[00:22:02] Er lässt ihn auf diesem Berg steigen und lässt ihn das ganze Land überblicken. Das hat nämlich kein anderer in dieser Weise getan. Gott zeigte ihm das Land. Und er durfte auf diesem Berg jetzt das sehen, was alles das Land werden würde. Die Höhen des Landes, die Tiefen des Landes, die Täler, die Flüsse. Alles das durfte er von einer höheren Perspektive aus sehen. Und durfte sich daran noch freuen. Und brauchte, und das ist vielleicht auch etwas, was Segen Gottes für ihn dann persönlich war, brauchte nicht den Kampf zu erleben, der ja jetzt anfang, wenn sie in das Land ziehen würden. So hat Gott ihn in Frieden dort auf dem Berg einen Blick tun lassen, über die Segen nun, die er seinem Volk gegeben wollte. Von denen Mose immer wieder gesprochen hatte, die er niedergeschrieben hatte. Wir brauchen ja bloß einmal an die Kapitel zu denken. 5. Mose 8 zum Beispiel. [00:23:02] Wenn wir daran denken, wie er das dann beschreibt. Was das für ein Land ist. Und jetzt kann er das Land einmal sehen.

Ja, aber vor seinem Tod. Dennoch, denke ich, ist das auch ein Gedanke, der uns ein wenig von seinen Empfindungen zeigen wird. Vor seinem Tod hat er das Volk gesegnet.

Die Kinder Israel gesegnet und er sprach. Und dann spricht er von einigen Stationen. Und ich denke, die müssen wir im Anfang uns auch eben kurz anschauen. Die erste Station, von der er spricht, ist Sinai. Er tut einen kleinen Rückblick. Jehova ist vom Sinai hergekommen und ist ihnen aufgegangen

von Seir. Was sind das für Orte?

Wenn wir an Sinai denken, wissen wir natürlich sofort, es geht dabei um die Gesetzgebung. Am Sinai hatte Gott durch Mose dem Volk das Gesetz gegeben.

[00:24:05] Das war übrigens etwas ganz besonderes. Und wenn das hier so steht, dann sehen wir hier, er ist hergekommen. Er ist, nachher sehen wir, hervorgestrahlt von den Bergeparern.

Aus seiner Rechten ging Gesetzesfeuer für sie hervor. Nicht gegen sie, Gesetzesfeuer für sie. Gott eiferte auch im Gesetz für sein Volk.

Wenn er ihm auch die ganzen Vorschriften, all das, was Gott entsprechend seiner Heiligkeit von ihnen erwarten musste, vorstellte. Dann war das Gesetz aber dennoch auch ein Gesetz, das für sie war. Ich habe mal einen meiner Kollegen gehört, der Geschichtsunterricht gibt und der auch etwas mit Rechtsgründe sich auskannte.

Der mal sagte, ein solches Gesetz wie das, von dem ich gelesen habe, wenn ich das einfach mal lese in der Bibel, ein solches Gesetz. [00:25:05] Das ist ja unglaublich, wie perfekt dieses Gesetz ist.

Wie vollkommen dieses Gesetz ist. Das ist angepasst auf ein Volk, auf uns Menschen, wie wir sind exakt. Das hat er gesagt.

Das war ein Weltmensch. Ich weiß nicht, ob er gläubig ist, das hat er nie deutlich gesagt. Aber jedenfalls, alleine von daher, man kann sagen, es ist wirklich ein Gesetz, wie Gott es gegeben hat, wie es eben kein anderes gibt. Die Menschen mögen Gesetze machen, aber je näher sie sich an das halten, was Gott gesagt hat und Gott vorgestellt hat, umso besser werden die Gesetze. Und sobald sie beginnen, von dem, was Gott in seinem Gesetz niedergelegt hat, sich zu entfernen, umso schlechter wird es. Auch mit der Gesellschaft, auch mit der Moral der Menschen. Das sehen wir alle sehr deutlich in unseren heutigen Tagen. [00:26:03] Die, die Gott in seinem Gesetz sehr klar und deutlich macht, verflucht ist der. Ein Gräuel ist das vor Gott.

Wird heute nicht mehr als Gräuel gesehen, wird heute nicht mehr als verboten angeschaut. Man macht Dinge, weil die Menschen sie machen. Der Maßstab ist das, was man macht. Was die Menschen wollen und was die Menschen so machen. Was so beginnt üblich zu werden. Das wird der Maßstab für die Gesetze. Nicht mehr das, was Gott darüber sagt und denkt. Darum ist also, auch wenn von Sinai gesprochen wird, und das wollen wir nicht vergessen, das ist nicht nur Gesetz im Sinne von Vorschriften, an die man sich zu halten hat und die schwer zu erfüllen sind, sondern das ist auch Segen, dass Gott ein Gesetz gegeben hat. Das zweite, was wir haben, ist Seier.

Nun, wir werden wissen, wo Seier liegt.

Seier liegt an der Südseite des Toten Meeres. [00:27:02] Seier ist das Gebiet gewesen, ein Gebirge Seier, um das das Volk mehrmals herumgezogen ist und wo Gott ihnen gesagt hat, dieses Gebirge und auch das Land jenseits dieses Gebirges habe ich Edom gegeben.

Habe ich Esau gegeben. Und das nächste Land habe ich Ammon gegeben. Und das habe ich Moab gegeben. Und da zieht ihr nur durch.

Diese Länder sollt ihr nicht erobern.

Ihr sollt nachher über den Jordan ziehen und das Land sollt ihr bekommen. Da erkennen wir in Seier etwas von den Regierungswegen Gottes. Gott steht über allen Dingen.

Er hat einmal seinem Volk ein Gesetz gegeben, aber Seier scheint mir ein Hinweis darauf zu sein, dass Gott in der Regierung ist und dass er alle Dinge in seiner Hand hält und dass er auch die anderen Völker kennt [00:28:02] und auch für sie regiert, etwas vorsieht.

So wie er es dann auch anschließend immer wieder tut. Etwas ist dann, wir sehen später, an den Kindern Ammon vorbei.

Der nächste ist dann Hesbon.

Da finden wir den König von Hesbon. Und dann finden wir anschließend das Land Basan. Das Land interessanterweise richtet sich direkt gegen das Volk. Und da handelt Gott in anderer Weise. Da gibt er diese Völker, auch diesen König, gibt er in die Hand des Volkes Israel.

Er regiert. Er bestimmt.

Regierungswege Gottes.

Nicht nur im Alten Testament. Regierungswege Gottes haben wir auch in unserer heutigen Zeit. Nach seinen Regierungswegen kann er manche Dinge mit uns tun.

[00:29:02] In seinen Regierungswegen kann er uns Leid schicken.

In seinen Regierungswegen kann er uns züchtigen. Aber wenn er mit den Seinen regiert, dann tut er es immer, damit zum Ende Segen hervorkommt. Und wenn Segen hervorkommt, dann auch immer, dass Gott geehrt wird. Das was Gott da tut, ist immer zu seiner Ehre. Übrigens, ist das ein Grundsatz? Ich sage damit nichts Neues. Wenn Gott handelt, verherrlicht er sich. Immer.

Immer, wenn Gott handelt. Ob in der Richtung, dass er Segen schenkt, ob in der Richtung, dass er richtet. Er verherrlicht sich immer. Warum?

Wenn er richtet, ist es immer absolut gerecht und vollkommen. Also verherrlicht er sich. Wenn er Segen gibt, dann ist seine Gnade und seine Liebe vollkommen. [00:30:03] Also verherrlicht er sich.

Dann haben wir als nächstes, ja er liebt die Völker.

Alle seine Heiligen sind in deiner Hand, in Vers 3. Nun bei den Völkern, da haben wir jetzt unten in der Anmerkung, es könnte auch sein die Stämme. Ich denke beide Gedanken können wir durchaus gelten lassen. Die Übersetzung ist also offensichtlich, so und so möglich. Er liebt die Völker.

Wenn ich das so nehme, er liebt die Völker und ich sage damit also nicht alleine das Volk Israel, sondern er liebt auch die Völker überhaupt. Er möchte eigentlich den Völkern Gutes tun.

Nur wenn sie sich von Gott abwenden, wenn sie in Abfall und in Götzendienst kommen, dann muss

er sie richten.

Richten ist ihm, so heißt es an einer Stelle einmal, ist etwas Fremdes für ihn. [00:31:06] Das ist eigentlich nicht das was in Gottes Herz ist. Was Gott eigentlich möchte ist segnen. Und wenn er das Land dem Volk Israel verheißt und sie dieses Land dann auch wirklich einnehmen, warum dann dieses Land? Und dass er die anderen Völker austreibt. Da würde mancher vielleicht sagen, ja aber die wohnen doch da und warum müssen die denn dort verschwinden? Wir haben das gleiche Problem heute auch, wenn wir nach Israel schauen. Die wohnen doch da, warum sollen die denn da verschwinden? Warum soll denn jetzt Israel, sollen die Juden denn da in diesem Land leben? Das sind die Gedanken Gottes dafür. Und in der damaligen Zeit war es auch sehr deutlich, Gott hat auch gesagt, warum? Die Ungerechtigkeit ist voll geworden.

Die Ungerechtigkeit der Kanaaniter ist voll geworden. Und deswegen werde ich sie austreiben. [00:32:02] Regierungswege Gottes. Und dennoch er liebt die Völker. Und wenn wir das jetzt beziehen auf die Stämme, das heißt die Stämme Israels, dann ist das für uns eine sehr schöne Aussage.

Er liebt die Stämme.

Er findet seine Freude in seinem Volk.

Er findet seine Freude besonders natürlich dann in seinem Volk, wenn sie ihn als ihren Gott und damit auch als den, der sie führt, anerkennen. Und wenn sie gehorsam sind. Und wenn wir gerade gesprochen haben von Sinai, dann kommen wir gleich wieder zu diesem Gedanken. Nämlich im Vers 4, aber zunächst vielleicht noch dieses.

Alle seine Heiligen sind in deiner Hand.

Ein interessanter Vers übrigens.

Insofern, als da plötzlich die Perspektive sich ändert. [00:33:03] Wir haben zunächst einmal, er liebt die Völker. Wer er ist, ist uns klar. Das ist nicht Israel, sondern es ist Gott. Gott liebt die Stämme. Und dann geht es auf einmal weiter. Alle seine Heiligen sind in deiner Hand. Innerhalb des Verses wendet sich Moritz plötzlich an Gott selbst und spricht Alle seine Heiligen, spricht von Gott, sind in deiner Hand.

Berichtet sich so an Gott selbst. Und das können wir dem Vers nicht erklären. Und das nächste auch noch einmal. Und sie lagern zu deinen Füßen.

Ein jeder empfängt von deinen Worten. Da richtet er sich jetzt direkt an Gott. Er tut es übrigens innerhalb dieses Liedes noch mehrfach. Richtet sich direkt an Gott. Ein Hinweis darauf, wie eng auch die Beziehung ist, die er zu ihm hat. Ich erinnere daran, wie wir das auch sicherlich kennen im Psalm 23. [00:34:03] Da spricht dieser, der von Jehova spricht, als von seinem Herzen. Er wird mich, er wird mich lagern, er fühlt mich zu stillen Wassern. Auch wenn ich wanderte durch Tal des Todesschattens, ist er, bist du bei mir.

Dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Da ändert sich plötzlich die Perspektive auch. Da richtet sich der, der dort spricht, ganz an Gott direkt. Redet sozusagen zu ihm. Ein Hinweis darauf, wie eng die Gemeinschaft da ist. Und wie das Empfinden der Gemeinschaft ist mit Gott.

Sie sind in deiner Hand. Alle deine Heiligen sind in deiner Hand. Die Heiligen sind ja die, die abgesondert sind. Die Gott für sich haben wollte. Und dafür hat er alles getan, um sie abzusondern. Und sie sind in deiner Hand.

[00:35:03] Sie sind in der Hand. Und ich darf das ja auch sicherlich mal übertragen. In der Hand Gottes.

In der Hand Gottes zu sein, das bedeutet einfach in Sicherheit zu sein. Sind in deiner Hand. Und sie lagern zu deinen Füßen an jeder Empfängung von deinen Worten. Woran erinnert uns das denn?

Fällt uns da nicht sofort Lukas 10 ein?

Maria von Bethanien lagert zu seinen Füßen, empfängt von seinen Worten. Wie schön, dass wir sowas im Alten Testament schon finden. Dass also da auch schon die Möglichkeit gegeben war, zu lagern zu den Füßen des Herrn und von seinen Worten zu empfangen.

Wir finden das natürlich insbesondere bei Mose.

Mose hatte jetzt diese ganzen vielen Kapitel hindurch dem Volke alles vorgestellt. Sie lagerten zu den Füßen Moses, wenn man mal so will. [00:36:04] Und in Wirklichkeit lagerten sie doch nicht zu den Füßen Moses, sondern zu den Füßen des Herrn selbst. Und sie empfingen von ihm noch einmal alle Worte.

Fünfte Mose, in der Sprache bei den Franzosen beispielsweise Deuteronomium.

Noch einmal, ein zweites Mal.

Gott sagt alles noch einmal seinem Volk. Stellt ihn noch einmal alles vor. Gibt noch einmal sehr deutliche und klare Hinweise. Bezieht sich auf die Geschichte des Volkes. Bezieht sich auf das, was er vorher schon gegeben und gesagt hatte. Und führt das alles noch einmal aus. Und noch einmal, sie lagern zu den Füßen des Herrn. So wie auch wir, wenn wir zusammen kommen, um das Wort zu hören. Nicht zu den Füßen des Bruders lagern. Genauso wie das Volk zwar de facto, sagen wir mal, in Realita zu den Füßen des Mose lagerten, der zu ihnen redete.

[00:37:10] In Wirklichkeit, in der echten Wirklichkeit, zu den Füßen Jehovas. Und so dürfen auch wir, wenn wir lagern, um das Wort zu hören, zu den Füßen des Herrn sein. Wir können das sehr schön übertragen. Und was für ein Platz des Segens ist das, den wir haben dürfen. Und wenn wir seine Worte hören, und jetzt sage ich etwas noch, weil ich ziehe auf das, was wir vorher von dem Gesetz gehört haben. Das Gesetz verlangt etwas, aber wenn der Herr Jesus, wenn der Herr zu uns Worte redet, verlangt er auch etwas. Was verlangt er denn?

Was verlangt der Herr, wenn wir sein Wort hören?

Er verlangt von uns, dass wir erst zuhören. Und er hat ein Recht darauf, dass wir zuhören, wenn er spricht. Dann verlangt er von uns, dass wir in einem redlichen Herzen sein Wort aufnehmen und es bewegen. [00:38:08] Und dann verlangt er von uns, dass wenn wir es verstanden haben, dass wir es dann tun. Und das tut auch jedes echte Herz, das den Herrn echt liebt, es wird das dann auch tun. Und wenn ich gerade gesagt habe, Deuteronomium bedeutet ein zweites Mal, dann kommt mir das

so ein wenig so vor, wie wenn das bei uns nicht nur ein zweites Mal, sondern ein drittes und viertes Mal gesagt werden müsste, sehr oft. Wie viele Sachen haben wir schon gehört in Gottes Wort, nicht nur einmal und zweimal, sondern fünf und sechs Mal. Und manchmal muss man sagen, und wir haben es immer noch nicht getan. Und wir haben es einfach gehört und wir haben es immer noch nicht begriffen oder immer noch nicht gehorcht, wie der Herr es doch eingewünscht hat. [00:39:01] Aber dazu möchte er uns auch seine Gnade geben.

Ein Gesetz hat uns Mose geboten, ein Erbe der Versammlung Jakobs.

Versammlung Jakobs, der Zusammenschluss der Aller. Hier wird auch schon die Einheit des Volkes beschworen.

Wir finden das dann nachher wieder. Er war König in Jeshurun.

Jeshurun bedeutet der Rechtschaffene.

Der Rechtschaffene, das ist jetzt ein Name der Israel gegeben wird. Erstaunlicherweise, Israel wird so bezeichnet. Und dort wird Mose als König in Jeshurun bezeichnet.

Als der, der jetzt als Gesetzgeber geherrscht hatte.

Der König in Jeshurun, Jeshurun der Rechtschaffene.

[00:40:07] Wir kennen einen, der nicht der Rechtschaffene allein ist, sondern der Rechtschaffende ist. Der Rechtschaffende, ganz Gerechte, aber auch der das Recht schafft. Und dann geht unser Blick natürlich zu dem Herrn selbst hin.

Als sich versammelten die Häupte des Volkes die Stämme Israels allzumal. So versammeln, zu einem Mittelpunkt hin.

Die Häupter der Stämme allzumal. Und in den Häuption des Volkes finden wir die Häupter des Volkes.

Darin finden wir jetzt auch die Stämme Israels allzumal. Es sind nicht alle da, aber die Häupter sind da. Und die Häupter sind sozusagen die Vertreter für die, die eigentlich auch alle hätten kommen sollen. [00:41:03] Wir finden darin auch ein Gedanken dessen, was wir heutzutage in der Wirklichkeit der christlichen Haushaltung auch finden.

Nämlich, dass nicht alle wirklich zu diesem einen Mittelpunkt hin sich versammeln. Aber dass es welche gibt, die das tun und die sozusagen auch stellvertretend für andere tun. In aller Bescheidenheit, aber Gott bezeichnet diese Männer hier als Häupter. In aller Bescheidenheit, das wollen wir sagen, wollen wir das auch tun. Wenn wir zusammenkommen zum Namen des Herrn Jesus hin. Wenn wir am Tisch des Herrn, wie wir sagen dürfen, zusammen sind, wo er alle Rechte hat. Dann sehen wir, dass so viele Plätze im Grunde genommen leer sind. Eigentlich brauchte man hier in Osnabrück sicherlich einen viel zu größeren Raum, wenn alle Gläubigen, die hier in Osnabrück leben und Umgebung, [00:42:03] wenn all die Gläubigen zusammenkommen wollten, wo sie eigentlich hin kommen müssten. Nämlich zu den Herrn gehen. Und zwar dahin, wo man ihm wirklich die Rechte gibt oder lässt. Die Rechte, die er besitzt. Und an diese aber auch alle zu denken,

ist ein großes Vorrecht und doch auch eine Pflicht, die wir haben.

In der letzten Woche habe ich einen Bruder, der war in der Schweiz, der hat ein Gebet gesprochen zum Brotbrechen. Und dann hat er so etwas gesagt, wie Herr, es gibt so viele hier, die dich als ihren Land kennen.

Wir tragen sie auf unserem Herzen. Wir tragen sie auf unserem Herzen, indem wir hier zusammen sind. [00:43:04] Tun wir das wirklich?

Alle Stämme Jas, wie wir es hier in diesem Ausdruck einmal haben.

So jetzt kommen wir zu den verschiedenen einzelnen Stämmen hier und wir werden das etwas kürzer machen müssen, weil wir auch nicht mehr so viel Zeit haben. Es wird zunächst von Ruben gesprochen. Wir finden also eine Reihenfolge, das ist nicht die Reihenfolge des Alters, die Altersreihenfolge, wie wir hier feststellen. Aber ich muss gestehen, dass ich also keine Ordnung in dieser Reihenfolge, wie sie hier sind, wie sie hier genannt werden, festgestellt habe. Eine besondere Ordnung, es muss eine Ordnung darin liegen, aber ich kenne sie nicht. Ich habe sie nicht gefunden. Ich gebe das gerne zu. Ich habe allerdings das auch nicht in Schriften von Brüdern gefunden, warum jetzt gerade diese Reihenfolge da ist. Es fängt allerdings immerhin mit Ruben an.

[00:44:03] Ruben, lebe und sterbe nicht.

Wir wissen, dass Ruben in dem Segen, den Jakob ausgesprochen hat, dass da etwas auf ihm liegt. Er ist nicht mehr der Erstgeborene. Ihm wird das Recht des Erstgeborenen genommen. Warum? Weil er in Sünde gefallen war, gegen seinen Vater.

Darüber schweigt hier Moses, aber er spricht davon, er lebe und sterbe.

Gnade, die wir da in diesem Zusammenhang in Bezug auf Ruben finden.

Er soll leben. Und seiner Männer sei eine Zahl, übrigens andere Übersetzungen machen das vielleicht ein bisschen deutlicher als unsere an dieser Stelle, scheint mir. Nämlich sie schreiben davon eine kleine Zahl. Seiner Männer sei eine kleine Zahl. Nicht viel, aber leben werden.

[00:45:04] Dann kommt Judah dran und dazwischen fehlt ja was. Dazwischen, wenn wir einmal die Reihenfolge in der Geburtsreihenfolge nehmen, haben wir Ruben, Simeon, Lefi, Judah. Simeon fehlt überhaupt, ist uns sicher aufgefallen. Simeon wird gar nicht erwähnt. Lefi wird erwähnt. Wenn wir von Lefi gleich noch etwas sagen, dann will ich auch über Simeon etwas sagen. Weil die beiden als Brüder zusammen gehen. Zunächst eben Judah. Warum wird von Judah hier gesprochen? Aus Judah kommt einmal der König. Judah ist jetzt an die Stelle von Ruben getreten. Ruben, der der Erstgeborene war. Judah, aus Judah kommt der König. Aber er ist nicht alleine, der das Erstgeburtsrecht hat, sondern wir finden später auch noch Joseph. Und wir finden eigentlich ein Erstgeburtsrecht nachher bei Joseph und bei Judah.

Einmal in Hinsicht auf eine persönliche, ein persönlicher Segen, da finden wir es bei Joseph. [00:46:05] Und in Bezug auf das Königtum, auf das Herrschen, finden wir es dann bei Judah. Und wir wissen ja, dass diese beiden Seiten da sind. Der Erstgeborene sollte erstens einmal herrschen über seine Brüder und zweitens sollte er ein doppeltes Erbteil haben. Das Herrschen über seine Brüder in der

Linie Judah.

Das doppelte Erbteil in der Linie Josephs. Wir können vielleicht dabei daran denken, erstens einmal bekommt Joseph einen ganz besonders schönen Segen. Sowohl bei Jakob, als auch hier bei Mose.

Zum zweiten hatte Jakob dem Joseph über seine Brüder hinaus ein Erbteil gegeben.

Auch davon wird direkt gesprochen. Und zwar finden wir das auch in 1. Mose 48. Da sagt Jakob zu seinem Sohn Joseph und ich gebe dir ein Erbteil, ein Feld, das ich erworben habe von den Kindern, über deine Brüder hinaus. [00:47:05] Das ist speziell für dich. Und von diesem Gebiet wird über uns dann später in Johannes 4 geredet. Da finden wir nämlich auf einmal den Brunnen bei Sica nahe dem Felde, welches Jakob seinem Sohn Joseph gab.

Da finden wir das auf einmal wieder. Und ich sage nochmal, ein Hinweis auf dieses doppelte Erbteil, was Joseph bekommen würde. Juder hier nun, aus dem der König hervorkommt.

Aber höre, Jehova, die Stimme Judas und bringe ihn zu seinem Volke. Seine Hände seien mächtig für ihn und hilf ihm von seinen Bedrängern. Ach, da wird überhaupt nicht von dieser königlichen Seite gesprochen. Es wird hier in der Tat etwas Prophetisches gesagt. Und da haben wir dann Prophetie auch in diesem Lied des Mose. [00:48:05] Nämlich, Juda betet, bringe ihn zu seinem Volke.

Was mit Juda geschehen ist, das wissen wir.

Juda ist genauso wie die 10 Stämme auch, aber Juda dann eben ebenfalls aus dem Land vertrieben worden. Ein Teil durfte wieder zurückkehren und dann sind sie wieder in alle Welt zerstreut worden. Aber höre das Gebet Judas und Juda kam auch wieder zurück.

In unserer Stadt, wo ich wohne, da hat ein Kunstlehrer unserer Schule ein Denkmal machen sollen. Ein Denkmal für die Juden, die in dieser Stadt vertrieben bzw. in Konzentrationslager gebracht worden sind. Und insbesondere Kinder. Da gab es ein jüdisches Waisenhaus, ein Kinderheim. [00:49:01] Und die Kinder sind so durch die Stadt getrieben worden unter den Julen. Eine Gegebenheit, zu der er dann ein Denkmal gemacht hat.

Ein Leiterwagen, auf dem die Kinder gefahren worden sind. Aber was ich besonders fand war, das war eine Wand. Und auf dieser Wand, da steht unter anderem dieser Vers. Da stehen einige Bibelverse drauf. Einmal in hebräischen Buchstaben und dann in deutschen Buchstaben. Da steht so etwas, höre Jehova die Stimme Judas und bringe ihn zu seinem Volke. Und danach auch etwas aus den Propheten. Ich weiß jetzt nicht mehr genau was. Und Juda ist erhört worden in einem Sinne schon und wird auch noch erhört werden. Aber es wird auch noch ein Bedrängnis geben, wovon der Vers am Schluss aufspricht. Und er wartet und er betet auch für seine Mitbrüder. Das wird jedenfalls noch kommen. [00:50:01] Der gläubige Überrest aus Juda wird auch für die 10 Stämme eintreten, die auch noch aus der Gefangenschaft zurückkehren werden. Zu einem Zeitpunkt, den Juda nicht kennt. Aber wo der Herr, den der Herr kennt, nachdem die Drangsal Jakobs vorbei ist. Dann werden auch sie schließlich noch kommen in das Land der Väter. Auch diese 10 Stämme, von denen heute niemand weiß, wo sie überhaupt sind. Gott wird das machen. Er wird sich herausziehen aus diesen Stämmen. Manch einer hat schon überlegt, wer macht das für sein. Niemand weiß das. Aber Gott wird sie bestimmt dahin führen. Und Gott kennt die einzelnen Seelen, auch die einzelnen, die zu diesen 10 Stämmen gehörten. Dann kommen wir zu Lefi und da möchte ich ein paar Worte auch

sagen über Simeon. Simeon und Lefi waren die beiden Brüder, von denen Jakob gesagt hat, dass sie gewalttätig waren in ihrem Zorn.

[00:51:02] Ich möchte die Geschichte jetzt nicht lange erzählen. Aber die Schwester...

Energie und Zorn und Grausamkeit.

Die beiden Brüder.

Simeon hat einen anderen Weg genommen.

Der hat den Weg genommen, dass er jetzt nicht mehr eiferte für seine eigene Familie, für sich selber. für sich selber, sondern er hat jetzt den Weg genommen und verstanden zu eifern für Gott. Und davon ist hier dann die Rede bei Jesus. Nämlich, als es darum ging, und Moses sagte, her zu mir, wer für Jehova ist.

[00:52:05] Wer kommt? Der Stammelige.

Da finden wir auf einmal bei ihnen Energie des Glaubens. Jetzt geht es darum Gott zu folgen. Damals, unser Vorvater, der ist seinem eigenen Zorn gefolgt und hat grausam gehandelt. Jetzt geht es darum Gott zu folgen. Was Gott jetzt von ihnen erwartet, das tun sie jetzt. Darum heißt es, sie haben Vater, Mutter, Brüder nicht beachtet. Das heißt, sie haben nicht Rücksicht genommen auf familiäre Beziehungen. Sie haben nicht den familiären Beziehungen den ersten Platz eingeräumt, sondern sie haben dem, was Gott wollte, um seiner Ehre den ersten Platz gegeben. Übrigens vorbildlich auch für uns. Wir verstehen das. Wir tun das auch manchmal anders. Es geht als erstes um die Ehre des Herrn. Und da müssen auch Familienbeziehungen zurücktreten. Wir alle kennen den Bruder Rossier, HR, der eine ganze Reihe von Büchern geschrieben hat. [00:53:04] Als junger Mann hat er sich bekehrt. Echte, treue Bekehrung. Auf einen treuen Weg gegangen. Und dann hat sein Vater ihm gesagt, ich kann dir nur eines sagen Henri, entweder mein Haus oder die Versammlung.

Da war er mittellos. Worauf hat er sich entschieden?

Vater, ich möchte der Versammlung gehen.

Ich gehöre zur Versammlung des lebendigen Gottes. Und dann hat er das Haus verlassen müssen. Und es war kein leichter Weg für ihn. Aber das sind Wege Gottes auch mit ihm gewesen, die ihn befähigt haben, ein Diener des Herrn zu werden, der manches geschrieben hat und manchen gedient hat. Er ist als Arzt ein solches Vorbild gewesen. Für arme Leute hat er gearbeitet, gedient. Er hat die umsonst behandelt und all solche Dinge getan. [00:54:06] Das weiß man meistens nicht. Aber das ist doch etwas, was auch über diesen Bruder gesagt werden kann. Aber was war bei ihm? Eine Entschiedenheit für die Sache des Herrn. Und da hat er auch der Sache des Herrn die Priorität eingebunden.

Von Lefi lesen wir, Deine Thummim und Deine Urim sind für deinen Formen.

Die Urim und die Thummim, das sind ja diese beiden, man weiß gar nicht genau was es war, die in dem Brustschild des hohen Priesters verborgen waren und die etwas redeten. Die wurden

wahrscheinlich gebraucht, um etwas auszusagen durch Gott. Und diese beiden heißen Lichter und Vollkommenheiten.

Das ist der Name dieser beiden Dinge. Übrigens ist interessanterweise, normalerweise lesen wir von den Urim und den Thummim. [00:55:03] Hier finden wir von den Thummim und den Urim. Das sind zwei plurale Wörter. Und wir finden also als erstes die Thummim, das heißt als erstes die Vollkommenheiten und dann die Lichter, statt sonst andersrum.

Ich weiß nicht, ob wir darin auch etwas erkennen können. Mir scheint es aber. Die Vollkommenheit sind wir hier darin, dass ihr zunächst einmal einfach hört auf das was Gott sagt. Dass ihr einfach sagt, das ist der Weg, den ich hier verstanden habe, den ich jetzt gehen will. Und daraufhin gibt Gott ihm auch Licht. Und davon gibt es Licht auch für ihn auf seinem Weg.

Dann haben wir das schon gesehen, was sie getan haben dort. In Vers 9, in Vers 10.

Sie werden Jakob lehren deine Rechte. Jetzt kommen die besonderen Vorrechte, die Lefi bekommt. [00:56:05] Die Rechte Gottes zu lehren, sein Gesetz zu lehren und Weihrauch zu legen vor, Moses spricht wieder zu Gott, selbst vor deine Nase und ganz Opfer auf deinem Altar.

Drei Dinge, die Lefi als besondere Vorrechte erhält, für seine Treue in der Hingabe an Gott.

Das erste, sie dürfen das Wort Gottes lehren.

Sie hatten das Wort und sie lehrten das Wort.

Das ist ein Vorrecht zu dem Gott und damit auch ein Dienst, den Gott schenkt.

Aber es ist ein Dienst. Sie waren immer die Dienenden. Die Lefitten haben später auch kein Erbteil im Lande gehabt. [00:57:03] Ihr Erbteil war Jehova.

Dann finden wir als zweites, sie sollten Weihrauch legen vor deine Nase.

Weihrauch, wir finden das später auch in einem Zalm.

Da habe ich mir mal daneben geschrieben, Zalm 141, Vers 2. Da sehen wir, dass da auch dieser Begriff des Weihrauches verbunden wird mit Gebet.

Da heißt es in Vers 141, Vers 2 Lass als Räucherwerk vor dir bestehen mein Gebet, die Erhebung meiner Hände als Abendopfer. Und wir finden das ja auch in der Offenbarung wieder. Da finden wir die goldenen Schalen voll Räucherwerk und dann heißt es im Kapitel 5, welches die Gebete der Heiligen sind. Also, das Wort auf der einen Seite, aber auch das Gebet im Sinne von Fürbitte, [00:58:07] war auch ein Vorrecht, was sie tun durfte. Und wenn ich das so sage, dann erkennen wir, dass das Vorrechte sind, die wir als Gläubige haben. Wir dürfen erstens einmal das Wort haben und wir dürfen das Wort lesen und vielleicht dürfen wir es auch lehren. Aber wir auf jeden Fall dürfen ja das Wort haben und danach handeln. Zweitens, wir dürfen in Fürbitte eintreten als Gläubige, für andere. Das tun sie auch. Und das dritte, was wir hier sehen ist und Ganzopfer auf deinen Altar. Ganzopfer ist im Grunde genommen das Brandopfer.

In anderen Übersetzungen steht übrigens, im Französischen steht übrigens auch Brandopfer an dieser Stelle. Ein Ganzopfer. Warum?

Weil zu dem Brandopfer nämlich immer auch andere gehörten. Zum Brandopfer gehörte zum Beispiel auch das Speisopfer. Zum Brandopfer gehörte auch ein Trankopfer, was darüber gegossen wurde. [00:59:02] Das finden wir in den Vorschriften über die Opfer. Ein Ganzopfer, das durften sie bringen. Und das ist das genau, was auch wir heute tun dürfen. Im Sinne von Dienern Jehovas, Dienern des Herrn.

Wir dürfen auch Lobopfern, Anbetung bringen. Und wie es hier heißt, auf deinen Altar.

An dem Altar dürfen wir Gott etwas bringen. Und wir verstehen, wenn wir von Brandopfer hören, dann wissen wir ja, dass Opfer alle ein Bild sind.

Alle Opfer übrigens sind Bilder von dem, was der Herr Jesus Christus getan hat.

Von ihm und von seinem Leben im Speisopfer. Und von seinem Tod und seinem Werk in den anderen Opfern. Ich nenne nur einfach einige. Einmal in dem Sündopfer und in dem Schuldopfer.

[01:00:05] In Bezug auf die Sühnung, die nötig war vor Gott unserer Schuld wegen.

Ein Opfer für fremde Schuld. Und für die Sünde.

Wir finden dann auch das Sündopfer nach 3. Mose 16. Am großen Versöhnungstag, der eigentlich Sühnungstag heißen müsste. Und dann finden wir das Brandopfer. Und das Brandopfer zeigt uns die Seite des Opfers des Herrn Jesus in der vollkommenen Hingabe an seinen Gott.

Wo Gott nur Wohlgeruch gefunden hat. Und wo doch auch der Gläubige Israelit damals seine Hand auf das Opfertier legen durfte. Und wo von diesem Angenehmen dieses Opfers [01:01:01] einfach durch diese Identifizierung mit dem Opfer auf ihn selber übergang. Er wurde auch jetzt angenehm vor Gott.

Weil er das Opfer gebracht hatte und weil er mit der Hand auf das Opfer griff. Und damit etwas von diesem schönen, diesem Wohlgeruch dieses Opfers auf ihn übergang. Und darum wird dort übrigens auch gesprochen, um dass das auch eine praxisierte Sühnung ist für ihn.

Solche Dinge dürfen wir auch vor uns haben. Und wenn wir das haben, dann wissen wir, dass wir dann eigentlich immer von dem Herrn Jesus sprechen. Von dem was er getan hat.

Wie er gelebt hat hier im Sinne des Speisopfers. Wie vollkommen er da war. Vollkommen gehorsam. Vollkommen Gottes Willen unterworfen. Und dann besonders in seinem Tod.

Wie er sich dort selbst geopfert hat.

[01:02:05] Er sich, wie der Hebräerbrief Kapitel 9 sagt, ohne Flecken Gott geopfert hat.

Durch den ewigen Geist.

Auf der anderen Seite, das Opfer, das er gebracht hat, auch für die Sünde. Das Opfer, in dem er selber, und das ist etwas ganz Besonderes. Und wenn wir so etwas sagen, müssen wir es immer bedenken. In dem er zur Sünde gemacht wurde. Und den ganzen Zorn Gottes ertrug. Und deswegen finden wir auch vor diesem Opfer die Zähne. Wenn es möglich ist, geht dieser Kelch an mir vorbei. Wie schlimm das für den Herrn Jesus war, dass er dort zur Sünde gemacht werden sollte.

Dass er die Strafe Gottes empfangen sollte über das Böse in der Welt überhaupt. [01:03:02] Das können wir nicht ermessen. Und wir werden das auch nie richtig verstehen. Weil wir nicht in der Tiefe begreifen, wie sehr Sünde Gott verunglärt. Und wie sehr Gott Sünde verabscheut. Und wenn wir dann daran denken, der Jesus als der ewige Sohn, hat die gleichen Abscheu vor der Sünde gehabt. Und ist dann bereit, nicht alleine der Sündenträger unserer Sünden zu sein, sondern auch sich zur Sünde machen zu lassen.

Behandelt zu werden, wie wenn er das personifizierte Böse wäre. Und im Bewusstsein dessen, was der Zorn Gottes darüber ist, der ja sein eigener Zorn auch war von ihm als Gott, dem Sohn.

Begreifen können wir das nicht. Aber ich denke, wenn wir das tun, dann verstehen wir auch, dass wir dann an dem Altar stehen. [01:04:06] Wenn wir daran denken.

Dann wird gesprochen hier von Benjamin, der Liebling Jehovas. In Sicherheit wird er bei ihm wohnen und er beschirmt ihn den ganzen Tag. Zwischen seinen Schultern wohnt er. Das ist ein so schönes Bild, was hier einfach gezeichnet wird mit wenigen Worten, dass wir erkennen, da geht es um eine ganz enge und innige Beziehung. Der Liebling Jehovas.

Das Wort Liebling ist ja ein sehr schönes Wort. Das ist der, den man liebt, den man bei sich hat, den man im Grunde genommen sehr nah bei sich haben möchte. Ich möchte es mal vergleichen mit dem, was wir bei Johannes finden, der in dem Schoße Jesu lag, an jenem Abend dort in Johannes 13.

Der dort die Gemeinschaft mit dem Herrn in einer besonderen Weise empfand [01:05:02] und der dann auch immer davon sprechen konnte in einigen Worten, die sonst niemand sagte, nämlich der Jünger, den Jesus liebte, der dieses Bewusstsein, der Liebe seines Herrn hatte. Wir finden so etwas ähnliches hier wieder. Und in Sicherheit wird er bei ihm wohnen. Zwischen seinen Schultern wohnt er.

Die Schultern, die das Bild der besonderen Kraft sind, zwischen den Schultern wohnt er. Das heißt Gott trägt ihn sozusagen. Er ist in völliger Sicherheit. Vielleicht kennt ihr auch dieses Bild, das kann man da vielleicht einmal gebrauchen. Ich habe das mal so gesehen, so ein großes Bild mit so einer Wüste und es sind solche Fußstapfen darin. Und dann stand da so etwas dabei. Ich habe einmal geträumt, ich ginge mit meinem Herrn den Weg. Ihr kennt das Bild wahrscheinlich auch. Ich ginge diesen Weg und dann habe ich gesehen, hinterher sah ich da diese Spuren. Und dann habe ich nachher gefragt, [01:06:01] Herr, warum sind denn an einer Stelle auf einmal nur eine Spur, nicht zwei Spuren? Hast du mich denn da etwa verlassen?

Alleingelassen.

Das war doch die schwierigste Passage. Und dann kommt ihm dort so die Antwort. Ihr versteht, das ist so ein Bild. Da habe ich dich getragen.

Da habe ich dich auf den Arm genommen und dich getragen. Und deswegen gibt es nur diese eine Spur dort. Schaut, so ein bisschen kommt mir das hier so vor. Zwischen seinen Schultern ruht er.

Wir kommen jetzt zu Josef.

Da haben wir Josef den besonderen Segen. Gesegnet von Jehova sei sein Land. Und dann finden wir einmal den Segen, der vom Himmel her kommt. Als erstes vom köstlichsten des Himmels, vom Tau. Und dann auch von der Tiefe, die unten lagert. Der Tau ist immer etwas, was vom Himmel kommt. [01:07:03] Tau ist nie etwas, was aus der Erde kommt, sondern es kommt immer. Auch für uns heute. Deswegen das schöne Bild im Alten Testament von dem Segen, der von Gott selbst kommt. Der Tau. Und dann vom köstlichsten der Erträge der Sonne. Und vom köstlichsten der Triebe des Mondes. Sonne, Mond, wahrscheinlich Hinweise auf das Jahr und auf die Monate. Jedenfalls über das ganze Jahr. Und vom vorzüglichsten der Berge der Urzeit. Und vom köstlichsten der ewigen Hügel.

Da wird auf einmal, was den Segen betrifft, der Blick gerichtet auf die Ewigkeit. Und das Interessante dabei erscheint mir, dass wir in diesem Josef auf einmal eine andere Person aufleuchten sehen.

Nämlich die Person, die von der Urzeit her da ist.

Die ewig da war.

[01:08:01] Die Person, die der Gesegnete des Herrn ist.

Wir denken an den Herrn. Und er erscheint hier in dieser Person des Josef. Wir wollen mal weiter sehen.

Einmal dieses, was wir gerade sehen von den Bergen der Urzeit. Vom köstlichsten der ewigen Hügel. Dann aber auch vom köstlichsten der Erde und ihrer Fülle. Alles das gehört hier. Und dann unter das Wohlgefallen dessen, der im Dornbusch wohnte.

Wer wohnt im Dornbusch?

Da wird auf einmal hingewiesen auf diese Begegnung, die Mose hatte dort mit dem Dornbusch in der Wüste. Der in dem Dornbusch wohnte, das war Gott.

Im Grunde genommen in der Person des Herrn. Und in dem Dornbusch wohnte er.

Der Dornbusch ist ein Bild von Israel.

[01:09:03] Gott wohnte da und der Dornbusch wurde doch nicht verzehrt. Gnade Gottes.

Obwohl es Feuer war.

Doch Gnade Gottes.

Deswegen also denke ich auch ein Hinweis auf den Herrn. Dann geht es weiter.

Jetzt kommen wir auf das Hauptjosefs und auf den Scheitel des Abgesonderten unter seinen Brüdern. Wir wissen, dass der Herr Jesus der Abgesonderte war. Und wenn wir das Wort Abgesonderte unter seinen Brüdern hier lesen, dann müssen wir an zwei Seiten denken. Die erste Seite ist diese. Seine Brüder verstanden ihn nicht. Und seine Brüder verwarfen ihn. Insofern war er abgesondert von seinen Brüdern. Das hat der Herr Jesus ganz deutlich auch erfahren. Das was Josef dort erfuhr, ist ja ein sehr schönes Bild auf das, was den Herrn Jesus betroffen hat. Als er auf dieser Erde war. Von Anfang an.

[01:10:01] Er kam in der Seinige, die Seinige nahmen ihn nicht an. Und wir können das die ganze Strecke seines Lebens hindurch verfolgen. Da sehen wir, dass er von seinen Brüdern der Verworfenen war. Für uns auch ganz wörtlich genommen von seinen eigenen Brüdern. Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn, heißt es einmal. Und dann ist der Abgesonderte aber auch der, der zu Gott abgesondert ist.

Absonderung hat ja immer zwei Seiten.

Absonderung hat einmal die Seite vom Bösen weg. Auch für uns heute.

Aber immer zu dem Herrn hin.

Eine Absonderung ohne die Bewegung zu dem Herrn hin, ist keine gottwohlgefällige Absonderung.

Es geht immer darum zu dem Herrn hin zu gehen. [01:11:01] Und weil man zu dem Herrn kommt, muss man sich vom Bösen trennen. Wir sehen oft die andere Seite als erstes. Wir müssen uns vom Bösen absondern. Stimmt ja. Aber wir müssen uns deswegen vom Bösen absondern, weil wir beim Herrn sein wollen. Weil nämlich das nicht zusammen geht. Wir können nicht sagen, wir sind beim Herrn und leben gleichzeitig mit bösen Dingen in Kontakt. Bleiben damit. Das werden wir aus Liebe zum Herrn also aufgeben. Und uns davon also absondern. Und das hat der Herr Jesus in allen Bereichen getan. Er ist unter seinem Volk gewesen, aber er war der Abgesonderte. Er war der, der auch in seinem Leben die Hingabe an Gott und die Abhängigkeit von Gott voll ausgelebt hat.

Er war der, der Eintritt für die Ehre Gottes.

Er war der, der deswegen auch der Verachtete war. [01:12:01] Die beiden Dinge sehen wir dann also immer wieder. Auf der einen Seite die Hingabe zu Gott, aber dann damit verbunden auch die Verwerfung und Verachtung durch die, die Gott nicht wollten. Das hat Joseph getroffen und das ist damit auch ein Bild von unserem Herrn. Sein ist die Majestät des Erstgeborenen, seines Spieles. Ach, da sehen wir das auch. Wer ist der Erstgeborene? Ein Titel, der hier dem Joseph gegeben wird, der einer der Titel auch unseres Herrn ist. Er ist der Erstgeborene in vielerlei Hinsicht. Der Erstgeborene vieler Brüder.

Er ist der Erstgeborene der Toten. Er ist der Erstgeborene aus den Toten.

Wir haben mehrere Ausdrücke dieser Art. Was ist der Erstgeborene?

Der Begriff des Erstgeborenen bedeutet nichts.

Zwar im Alten Testament zunächst einmal ja auch, der als erstes geboren war. [01:13:03] Aber es

wurde damit ein Titel für einen Rang.

Erstgeborener zu sein ist ein Rang. Hier sehen wir es deutlich. Joseph wird der Erstgeborene genannt. Ein Rang, den der Herr Jesus hat.

Es hat übrigens auch, wenn wir es auf den Herrn beziehen, überhaupt nichts damit zu tun, dass er geboren worden ist. Damit hat es nichts zu tun. Damit hat wohl zu tun der Gedanke des Eingeborenen.

Der Eingeborene, das ist also einmal der Einzige und dann ist es auch der, der Einzige heißt es eigentlich, und dann ist er auch der, der als solcher hier auf diese Erde kam. Der Erstgeborene, ich sage nochmal, ist also ein Titel für einen Rang, den der Herr Jesus besitzt. Und das sehen wir auch bei Joseph hier.

Dann finden wir auch, dass er auch einmal Gericht üben wird. [01:14:03] Mit ihm wird er die Völker niederstoßen, allzumal bis an die Enden der Erde. Das sind die zehntausende Ephraims und die tausende Manassas. Gott wird, er wird, der Herr wird dort einmal Gericht üben. Und er wird sich auch zu seinem Volke dann dort bekennen. Wir kommen dann zu einigen, die ich etwas kürzer nehmen möchte und muss. Sebulon, Isachar.

Sebulon, freue dich, heißt es hier, deines Auszugs.

Es ist nicht ganz deutlich, was mit dem Auszug gemeint ist. Es könnte sein, dass mit dem Auszug gemeint ist die Erlösung aus Ägypten.

Das könnte sein.

Auf jeden Fall ist das ein sehr schöner Gedanke, der nämlich in der Tat für Freude Anlass gibt. Wir brauchen nur an 2. Mose 15 zu denken und dieses Lied, was das Volk dort gesungen hat. [01:15:01] Dann finden wir anschließend Isachar und da finden wir diese Zelte. Da sehen wir in den Zelten eigentlich auch, du bist befreit, hier bei dem Bild von Sebulon, erlöst aus Ägypten und jetzt bist du im Zelt. Zelte sind ein Bild der Pilgerschaft, ein Bild der Wanderschaft und der Absonderung.

Diese beiden Begriffe finden wir eigentlich, denke ich, in dem Zelt. Dann finden wir außerdem, dass bei Gott Raum zu finden ist.

In Vers 20 von Gott, Gott sprach, er gesegnet sei, der Gott Raum schafft.

Wie ein Löwin lagert er und zerreißt Arm und Scheitel. Und er hat das erste des Landes sich ansehen, denn dort war der Anteil des Gesetzgebers aufbewahrt. Und er ist an der Spitze des Volkes gezogen und hat ausgeführt die Gerechtigkeit Jehovas [01:16:04] und seine Gerichte mit Israel. Gott ist also einer, der einen gerechten Kampf um das Land geführt hat und der deswegen auch Raum geschaffen hat. Und das lässt uns vielleicht in neutestamentlicher Hinsicht daran denken, dass Gott selbst uns auch Raum gegeben hat. Und ich denke dabei an Raum, an die Möglichkeiten, die er uns geschenkt hat, zum Beispiel das Evangelium zu verkündigen. Gott hat eine Weite gegeben, Gott selbst hat geöffnet.

Dann haben wir als nächstes den Dann in Vers 22.

Ein ganz kurzer Satz nur. Ein junger Löwe, der hervorspringt aus Basarn. Ein junger Löwe, der Raub auf Raub aussieht.

Dann ist in dem Segen Jakobs eine Natte am Weg.

[01:17:06] Die sticht den Reiter und dann sehen wir, dass der Rücklingsfeld der Reiter zum Schluss ist. Jedenfalls dann ist er eine etwas zwielichtige Person.

Dann fehlt zum Beispiel auch in der Aufzählung bei den 144.000 in der Offenbarung. Ist ja auch nicht dabei. Dann mag sein, zumindest aus der Prophezeiung aus 1. Mose 49, ein Hinweis, auf den der Hinterwuchs kommt, der eigentlich keine Rechte hat. Damit auf den Antichristen, der ja auch über uns aus dem Volk Israel kommen wird.

Dann ist auch derjenige gewesen, der im Lande als erstes in Götzendienst gefallen ist. Wir brauchen bloß das Buch der Richter zu lesen. Der einzige Richter, der aus Dann kam, Simson, war zwar ein großer Richter, [01:18:04] aber wir kennen auch seine Geschichte.

Dann ist er also in der Tat eine etwas zwielichtige Gestalt. Er hat über uns das Land, das Gebiet, das im Norden Israels lag, das hat er nie ganz erobert. Er hat auch zum Beispiel gesagt, wir können das in Richter 3 ungefähr lesen, die haben da in der Ebene, die haben da Wagen. Also da wollen wir mal jetzt uns nicht angehen. Wir wollen das mal nicht erobern. Furcht, kein Vertrauen auf Gott.

Das ist dann.

Naftali.

Gesättigt von Methuld und voll des Segens Jehovas. Westen und Süden, nimm in Besitz.

Wenn wir von Naftali lesen, genauso wie von Sebulon. Bei Sebulon haben wir die Freude gehabt. [01:19:01] Bei Naftali, da haben wir jetzt hier den Gedanken der Huld und des Segens Jehovas. Und dann sehen wir auf einmal im Neuen Testament, wenn wir in Lukas Evangelium gucken, Land Sebulon und Land Naftali wird besonders gesegnet sein.

Das der Herr dort ist, das ist Galiläa, das ist dieses Gebiet, wo der Herr besonders gewirkt hat. Da wo die Kleinen waren, die Schwachen waren, da finden wir diesen Ausdruck direkt wieder. Land Sebulon und Land Naftali. Und dann heißt es hier ja, Westen und Süden, nimm in Besitz. Das heißt, aus diesem Lande heraus, den Westen, das geht bis hin zu dem Meer also, und den Süden, wo die ja ziemlich im Norden waren, das bedeutet also im Grunde genommen das gesamte Land, nimm in Besitz. Ich habe für mich den Gedanken, dass das auch darauf ein Hinweis ist, dass von dort her der Herr seinen Dienst ausgeübt hat. Aus dem Lande Naftali und Sebulon kam sein Dienst und breitete sich im gesamten Land aus. [01:20:06] Nimm das in Besitz, um Segen zu bringen. Und Segen, den der Herr gebracht hat, wissen wir, wir brauchen nur einmal die Verse zu lesen, wo schön zusammengefasst, der umherging, heilend und alle die vom Teufel überwältigt waren.

Wohltuend und heilend.

Wir kommen zum Schluss zu Aser.

Gesegnet sei Aser.

Dann wird von Öl gesprochen.

Öl ist ein Bild vom Heiligen Geist. Auch im Alten Testament. Ich denke mal, es lässt sich hier vielleicht verbinden mit einem Weg in der Kraft des Heiligen Geistes. Und wir haben dann Eisen und Erdsein, deine Liebe. Das bedeutet auch Sicherheit, wie Gott sie gibt. [01:21:01] Und das Ende, wie deine Tage, so deine Kraft.

Wie deine Tage, so deine Kraft.

Jeden Tag aufs Neue gibt es Kraft.

Gott gibt nicht Kraft, ein dickes Paket für eine ganze Woche. Sondern wie die Tage, so die Kraft.

Gott eine Schwierigkeit. Vertraue darauf, der Herr wird dir die Kraft genau für diese Schwierigkeit geben. Übrigens heute war so ein im Kalenderzettel auch so etwas ähnliches. Wir können darauf vertrauen, dass der Herr, wenn er uns in eine schwierige Situation führt, dass er uns dann auch die Kraft gibt, diese Situation durchzustehen, wenn wir wirklich auf ihn vertrauen. Und wenn wir unseren Weg gehen, wie es hier, wie ich meine, deutlich wird, in der Kraft des Glaubens und in der Kraft des Geistes.

Lasst ihr mich noch ein paar Minuten für das Ende sagen.

[01:22:02] Keiner ist wie der Gott Jeschuns, der auf den Himmel einherfährt, zu deiner Hilfe und in seiner Hoheit auf den Wolken. Bose verlässt die Gedanken an all diese Stämme. Und der Gedanke richtet sich jetzt hin zu Gott selbst. Und er spricht jetzt von Gott. Dieser mächtige Gott, niemand ist ihm gleich. Ich habe ihn erfahren. Ich habe ihn erlebt in meinem langen Leben. Damit segnet er das Volk.

Wenn ich euch das vorstellen darf, keiner ist wie der Gott Jeschuns. Euer Gott, der euch hier Jeschun nennt, Rechtschaffende.

Er ist auch der Gott des Himmels. Er ist in seiner Hoheit auf den Wolken und er ist zu deiner Hilfe. Und jetzt ihr, Israel, deine Wohnung ist der Gott der Urzeit.

Da dürft ihr wohnen.

[01:23:02] In einem anderen hat Mose das auch schon gesagt. Er hat es gesagt im Psalm 90, dem einzigen Psalm, dem Gebet von Mose, das wir dort finden. Wo er dann sagt, er spricht ja auch von der Wohnung.

Herr, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht. Und dann heißt es da von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott. Unsere Wohnung von Geschlecht zu Geschlecht. Das ist da, wo wir zu Hause sein dürfen. Bei dir selbst dürfen wir zu Hause sein. Und zu Hause sein bei jemandem bedeutet Sicherheit, bedeutet in Bezug auf Gott, bedeutet Frieden, bedeutet Ruhe.

Unter dir sind ewige Arme.

Da ist einer, der dich trägt, der euch trägt. [01:24:02] Wenn ihr darauf doch vertrauen wolltet, so sagt Mose hier sozusagen zu dem Volk. Unter dir sind ewige Arme.

Wenn wir einmal in dem Psalmen lesen, da lesen wir da, wo von der Schöpfung gesprochen wird. Diese Schöpfung heißt es da mal deiner Fingerwerk.

Deiner Fingerwerk.

Da gebraucht Gott die Finger sozusagen, um die Schöpfung herzustellen. Das geht ja nur durch ein Wort, hat ja ja alles bereitet. Aber da wird das mal so gebraucht, deiner Fingerwerk. Und dann sehen wir hier, unter dir sind ewige Arme. Und dann dürfen wir vielleicht noch einen Schritt weiter gehen. Und dann wissen wir, was der Herr Jesus getan hat mit dem verlorenen Schaf. Nicht nur auf die Arme, auf die Schulter gelegt.

Sicherheit.

Für die Schöpfung die Finger, aber für das verlorene Schaf die Schultern des Heilandes. [01:25:04] Für die Schöpfung die Finger, aber für das Volk die mächtigen Arme Gottes. So kümmert er sich um sein Volk.

Er vertreibt vor dir den Feind.

Das wird alles noch Zukunft werden. Nun heißt es in Vers 28 und Israel wohnt sicher, abgesondert der Quell Jakobs in einem Land von Korn und Must. Und sein Himmel träumt mit Stau. Das ist etwas, was das Volk erleben wird auf einmal. Natürlich nicht alle, wir wissen das auch.

Wir haben gerade bei Ruben, damit fängt es an, eine kleine Zahl. Deiner Männer sei eine kleine Zahl. Ich glaube, dass deswegen Gott auch davon anfängt. Es gibt einen Überrest, der in dem Land wohnen wird. Der gesegnet sein wird. Und dass wir den Segen von oben bekommen werden. Und Gott wird sich ganz und gar zu ihnen kehren und sich um sie kümmern.

[01:26:04] Glückselig bist du Israel, wer ist wie du, ein Volk gerettet durch Jehova, dem Schild deiner Hilfe. Wer ist wie du, ein Volk gerettet durch Jehova. Lass uns das auf uns selbst auch mal betragen. Wer ist wie wir, ein Volk gerettet durch den Herrn.

Sind wir uns dessen eigentlich jeden Tag bewusst. Ich denke mal alle, die wir hier zusammen sind, dass wir den Herrn kennen. Dass wir ihn aus unserem Heiland kennen. Wissen wir was das für eine große Sache ist.

Manchmal kommt uns, ja ist ja so selbstverständlich, ja wir sind die Gläubigen, ja wir sind ja rettet. Welch eine Gnade es gewesen ist, dass Gott uns gerettet hat. Welche Gnade es gewesen ist, dass er in dein und mein Herz geleuchtet hat. Dass wir glauben durften an den Herrn Jesus. Dass er uns den Herrn Jesus vorgestellt hat. [01:27:01] Geht mal auf die Straßen raus und schaut mal da die vielen Menschen da. Die keine Ahnung haben davon, was Gott eigentlich will. Und die auch das Evangelium noch abweisen und wir haben es annehmen dürfen.

Das haben wir ja nicht annehmen dürfen, weil wir so gut sind oder weil wir so schöne nette Leute sind. Das haben wir annehmen dürfen, weil Gott in seiner Gnade uns das geschenkt hat. Glückselig

seid ihr.

Ein Volk gerettet durch den Herrn. Gerettet vor ewigem Tod. Gerettet und für sich bereit, um einmal in der Herrlichkeit bei ihm zu sein. Am Schluss wird hier gesprochen noch und ich möchte damit dann auch schließen. Du wirst einherschreiten auf ihren Höhen.

Da wird von Höhen gesprochen. Hier zwar im Zusammenhang mit Feinden, die alle beseitigt werden. Gott wird sich um sein Volk kümmern und wird alle Feinde beseitigen, die dem Volk entgegen waren. [01:28:02] Auch heute entgegen sind und das in der Zukunft noch mehr sein werden. Aber wenn wir es auf uns beziehen.

Wir haben nicht viele Feinde. Bei uns im Land nicht. Und auch wenn wir an unsere Mitgläubigen denken, von denen wir etwas hören. Ich denke jetzt zum Beispiel an Bhutan. Ich denke an die Gläubigen in Myanmar. Ich denke an solche in China. Auch in Indien beginnt es, dass sie Verfolgung erdulden müssen. Und dass sie denken dürfen, es kommt der Augenblick, da werden wir einherschreiten auf Höhen. Wir sind für die, die zum Boden getreten werden. Wir sind für die, die verachtet sind, verfolgt werden, bedrängt werden. Wir dürfen an unserem Herrn festhalten, denn wir sind gerettet durch ihn. Es kommt der Augenblick, da werden wir auf den Höhen sein. Und das Schönste, wir werden bei dem Herrn sein. Bei ihm zu sein, in irgendeinem der Wiede sagen wir das auch, das ist das höchste Maß. [01:29:04] Nicht die Tatsache im Himmel zu sein, das ist wunderschön. Sondern die Tatsache bei dem Herrn zu sein.

Bei dem zu sein, der uns so geliebt und sich für uns hingegeben hat. Bei ihm zu sein, das ist die Sache. Und dass er selbst ist unsere Gabe, singen wir in einem Lied, ist der Freude höchstes Maß.